



7 Schnee und Eis

Bob Luijks · Johan van der Wielen

Für eine kurze Zeit im Jahr verwandelt sich unsere ansonsten grüne Umgebung in eine surreale weiße Landschaft und das Wasser wechselt seinen Aggregatzustand: Es wird zu Eis. Fotografisch warten dann einmalige Bilder auf uns: schneeweiße Landschaften, in denen die Vögel nach Futter suchen, bizarre Strukturen im Eis oder »Schwarzweißgemälde«. Möglichkeiten gibt es an solchen Tagen zuhauf, doch wie setzt man einen Schneeschaer fotografisch um? Wie belichtet man bei geschlossener Schneedecke oder setzt Eiskristalle eindrucksvoll in Szene? Gestalterische wie technische und noch viel mehr praktische Fragen werden in diesem Kapitel über Schnee und Eis thematisiert.

7.1 Schnee

7.1.1 Die richtige Belichtung

Schnee ist weiß, sehr weiß sogar. Was sehr einleuchtend klingt, kann bei der Wahl der Belichtung einer Aufnahme schon die ersten Fragen aufwerfen. Haben Sie das auch schon erlebt, dass Ihre Fotos im Skiurlaub alle gräulich und zu dunkel geworden sind? Das rührt von der Arbeitsweise der Belichtungsmessung, die bei der Helligkeit der Tonwerte ein mittleres Grau anstrebt, um so Über- oder Unterbelichtungen zu vermeiden. Bei grasgrünen Landschaften funktioniert das gut, da Gras ungefähr so viel Licht reflektiert (18 %) wie das mittlere Grau, auf das die Belichtungsmesser geeicht sind.

◀ Bei diesem Schneeschaer wurde die Kamera mitgezogen, um den Eindruck der fallenden Schneeflocken zu verstärken. | Ermelo | 15.01.2013, 17:21 Uhr | Jan Paul Kraaij | Nikon D300, Sigma 50–500 mm 1:4,0–6,3 EX DG HSM bei 80 mm, 1/10 s, Blende 9, ISO 400, Stativ



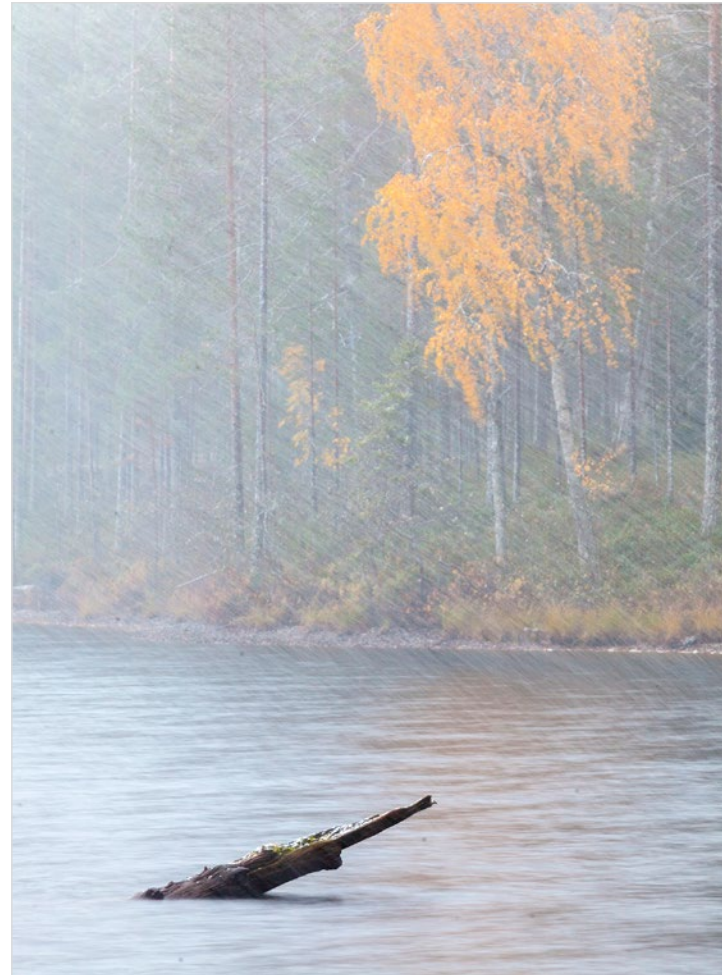
Ein weißer Hintergrund bei gleichförmigem Himmel empfiehlt sich für natürliche High-Key-Fotos, in diesem Fall mit Betonung auf die Formen und deren Verläufe im Bild. Dieses Bild wurde zwei Blendenstufen reichlicher belichtet als die Kamera vorgeschlagen hat, damit es ein echtes Weiß ergibt. Später wurde die Aufnahme in Schwarzweiß konvertiert. | Mariapeel | 19.12.2010, 13:44 Uhr | Bob Luijks | Canon EOS 5D Mk II, Canon EF 24–70 mm 1:2,8 L USM bei 50 mm, 1/4 s, Blende 18, ISO 100, Stativ



Zweimal derselbe Schneeschauer, jedoch mit unterschiedlichen Verschlusszeiten fotografiert, sodass zwei Bilder mit grundverschiedener Wirkung entstanden. Der Schnee fiel im herbstlichen Finnland kurz vor Sonnenaufgang. | 25.09.2013, 5:50 Uhr | Johan van der Wielen | Canon EOS 5D Mk II, Canon EF 70 – 200 1:2,8 IS II USM bei 200 mm, Stativ

Auf diesem Foto mit einer kurzen Verschlusszeit (1/200 s bei großer Blendenöffnung und ISO-Einstellung) sind die Flocken gut zu erkennen und der Hintergrund verschwindet im Schneegestöber. Auf diese Weise wird eindeutig vermittelt, dass es schneit. | 1/200 s, Blende 4, ISO 3200

Bei Schnee wird die Belichtungsmessung aber in die Irre geführt, da durch den Schnee relativ zum mittleren Grau viel mehr Licht reflektiert wird, sie aber trotzdem daraus ein mittleres Grau auf dem Foto macht. Da der Schnee aber weiß ist und kein 18%-Grau, muss man dies bei Schnee berücksichtigen und sozusagen absichtlich überbelichten. Überbelichten ist eigentlich der falsche Ausdruck, da man ja eigentlich nur einen Irrtum der Kamera ausgleicht, um im Foto das



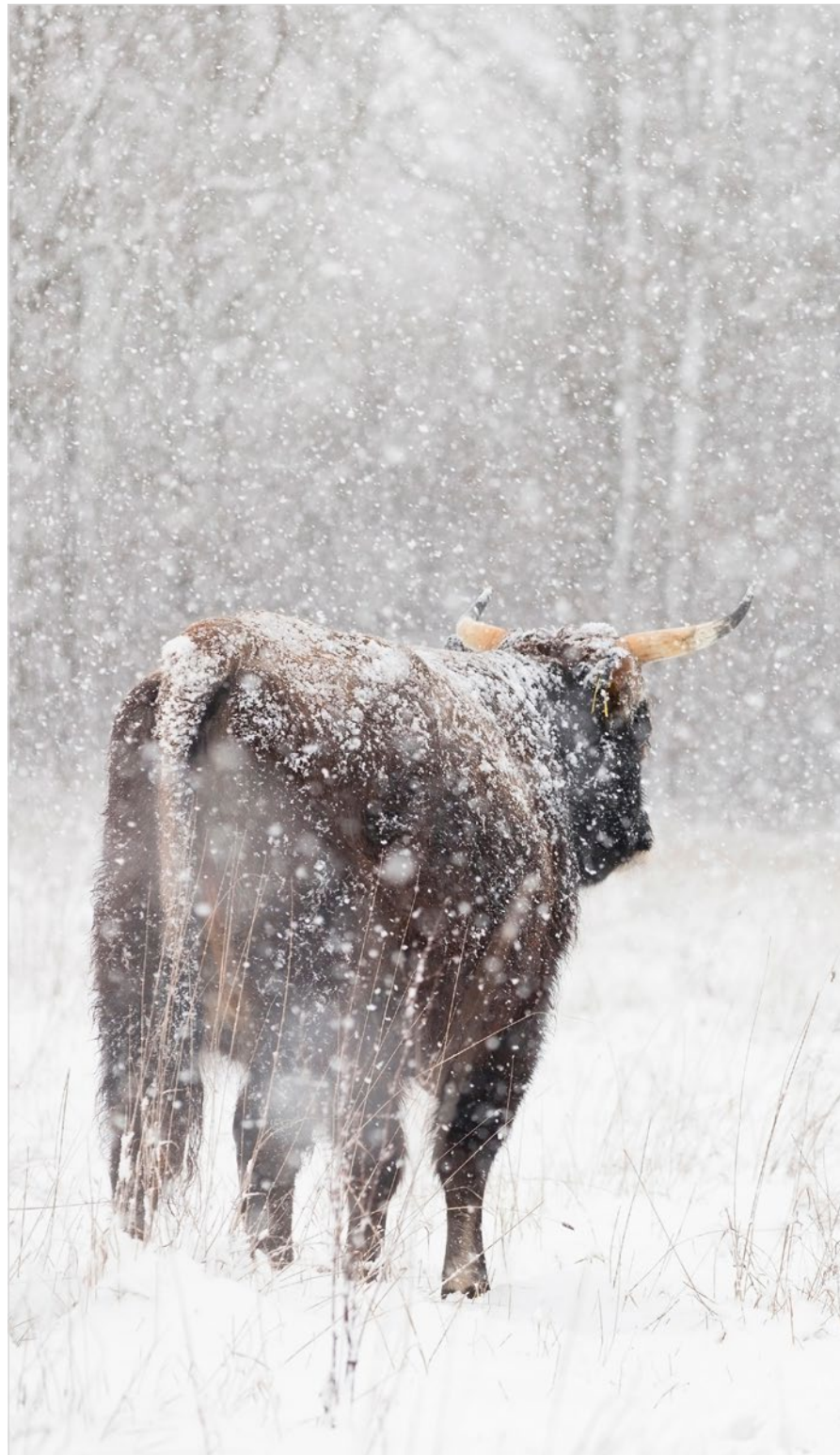
Derselbe Bildausschnitt mit einer langen Verschlusszeit fotografiert (1,6 s bei kleiner Blendenöffnung und niedriger ISO-Einstellung). Der Wind macht aus den Schneeflocken weiße Streifen und der Hintergrund ist deutlicher zu erkennen. | 1,6 s, Blende 14, ISO 100

wiedergzugeben, was man selber vor Ort sieht. Wie stark diese Korrektur ausfällt, hängt davon ab, wie stark der Schnee im Bild vertreten ist. Darüber hinaus ist entscheidend, ob sich der Schnee im Licht oder im Schatten befindet, der Himmel dunkelblau oder wegen der Wolken weiß ist. Hier kommt es auf Ihr Gefühl an: Je heller das Bild werden soll, desto mehr müssen Sie entsprechend reichlicher belichten. Das können gut und gerne zwei bis drei Blendenstufen sein!



Durch den starken Wind wurde der Schnee fast horizontal an die Rinden dieser Bäume geweht, wo er haften geblieben ist. Durch die Konvertierung dieses Fotos in Schwarzweiß bekommt das Ganze die Anmutung eines Gemäldes. | Utrechtse Heuvelrug | 07.12.2012, 18:27 Uhr | Johan van der Wielen | Canon EOS 5D Mk II, Canon EF 70–200 mm 1:2,8 L IS II USM bei 135 mm, 1/60 s, Blende 5,6, ISO 400, Stativ

*Ganz in Weiß – die wenigen Farben kommen von den vereinzelt
Bäumen im Hintergrund. | Nationalpark De Hoge Veluwe | 03.02.2012,
14:37 Uhr | Nel Appelmek | Canon EOS 7D Mk I, Canon EF 300 mm 1:4 USM
+ 1,4-fach-Konverter, 1/160 s, Blende 10, ISO 250*





Tiere oder Menschen im Schnee können Bilder verstärken und eine Handlung erzeugen. | 07.12.2012, 12:28 Uhr | Bob Luijks | Canon EOS 5D Mk II, Canon EF 70–200 mm 1:2,8 L IS II USM bei 145 mm, 1/400 s, Blende 5, ISO 500



*Mit einem Blitzgerät können Sie dicht an der Kamera vorbeifallende Schneeflocken anleuchten, sodass diese als stimmungsvolle Lichtflecken zur Bildwirkung beitragen. Die rote Farbe des Hintergrunds erklärt sich durch die Lichter der Stadt, die die tiefliegenden Schneewolken erhellen.
| Utrechtse Heuvelrug | 07.12.2012, 18:27 Uhr | Johan van der Wielen
| Canon EOS 5D Mk II, Canon EF 50 mm 1:1,4 USM, 1/6 s, Blende 2,8, ISO 3200, Stativ*



Wilde Schwäne im Schneegestöber | Mepperhooilanden | 07.02.2013, 9:43 Uhr | Canon EOS 1D Mk IV, Canon EF 500 mm 1:4 L IS USM, 1/200 s, Blende 8, ISO 500, Stativ

Außerdem werden Schneefotos bei Sonne häufig zu blau und bei Bewölkung zu rötlich, weil der automatische Weißabgleich bei solchen Bedingungen gerne danebenliegt. Wenn Sie also die kühle Bildstimmung nicht bewusst mit einem Blaustich unterstreichen wollen, stellen Sie den Weißabgleich lieber manuell ein.

7.1.2 Schneeflocken

Natürlich geht man lieber raus, wenn der Schneefall sich gelegt hat und vielleicht sogar schon die Sonne durchgekommen ist, doch gerade während die Schneeflocken fallen können Bilder mit ganz eigenem Reiz entstehen. Lassen Sie sich daher nicht von schneeglatten Wegen abhalten und sagen Sie sich stattdessen, dass dafür eine unberührte Schneedecke mit fallenden weißen Flocken auf Sie wartet. Die Flocken fallen auf direktem Weg zu Boden oder werden vom Wind vor sich hergetrieben. Dabei können Sie mit unterschiedlichen Verschlusszeiten spielen, um den Schnee mit kurzen Zeiten einzufrieren oder ihn mit längeren zu Streifen verschwimmen zu

lassen. Welche Verschlusszeit dabei die genau richtige ist, hängt von dem Wind, der Größe der Flocken und natürlich der gewünschten Bildwirkung ab. Wie auch immer, kommen die Flocken vor dunklen Hintergründen, von denen sie sich besser absetzen, am besten zur Geltung. Das Ergebnis kann ein pointillistisches Kunstwerk ergeben. Für den Hintergrund eignen sich am besten kräftige Formen wie urige Eichen, weiße Birkenstämme oder Wild- und Weidetiere. Wenn es richtig stark schneit, kann es zu einem sogenannten Whiteout kommen, einem Zustand, bei dem fast keine Sichtorientierung mehr möglich ist. Auch wenn dies gefährlich werden kann, so ergibt dieses viele Weiß eine tolle Grundlage für grafische Wetterfotos.

Die Dynamik des Schneefalls muss nicht allein durch die Bewegung der Flocken ins Bild kommen, sondern kann auch umgekehrt geschehen: Wenn Sie die Kamera mit der Fallbewegung bei längerer Verschlusszeit mitziehen, werden die Flocken scharf und der Hintergrund verwischt. Hier ist Experimentieren angesagt, doch die Ergebnisse dürften für allerlei Überraschungen sorgen.



Auch eine nicht mehr unbefleckte Schneedecke kann ein interessantes Motiv abgeben. Der Schnee ist wie ein Präsentierteller für Spuren, die einem ansonsten verborgen blieben, wie hier diese Fährte und die von winzig kleinen Samenkörnern. | Sequoia-Nationalpark, USA | 18.01.2005, 10:36 Uhr | Tobias Dansen | Canon EOS 300D, Canon EF-S 18–55 mm 1:3,5–5,6 bei 52 mm, 1/2000 s, Blende 7,1, ISO 100

7.1.3 Die geschlossene Schneedecke

Schneit es lange und stark genug, liegt die Welt unter einer geschlossenen Schneedecke. Alles, was einem für eine minimalistische Bildkomposition ansonsten im Weg steht, abgebrochene Äste, Bodenbewuchs, Müll, ist nun mit einer weißen Schicht überzogen, sodass wir eine friedvolle, aufgeräumte Szenerie vorfinden. Doch wie lange währt dieser Zauber? Eine unberührte Schneedecke ist ein überraschend kurzes Vergnügen. Die ersten Fuß- und Pfotenabdrücke las-

sen nicht lange auf sich warten und auch von oben fällt noch manches herab. Kommt dann noch die Sonne heraus, ist es bald um das schöne Weiß geschehen, wenn es dann taut. Von Ästen herabfallender Schnee lässt die eben noch perfekte Schneedecke pockig werden. Tauwasser kann auch Algen und andere Verunreinigungen mit sich führen und den Schnee gelblich färben. Wie Sie sehen, ist nach dem Schneefall rasches Handeln angesagt: nichts wie nach draußen!

Schutz vor Schneefall

Vor allem bei Wind hat der Schnee die Eigenschaft, überall hinein zu kriechen. Schon der Blick durch den Sucher wird durch ihn erschwert. Was beim Fotografieren nur lästig ist, kann der Ausrüstung aber nachhaltig schaden. Besonders bei Temperaturen um den Gefrierpunkt ist Vorsicht geboten, da Schnee zwischen Kamera und Objektiv gelangen kann und dort mit eventuell negativen Folgen schmilzt. Verwenden Sie daher auch bei Schnee einen Regenschutz für Kamera und Objektiv.

Haben Sie vor, aus dem Auto zu fotografieren, schalten Sie dessen Heizung vorher aus. Ansonsten sorgt der große Temperaturunterschied zwischen dem warmen Fahrzeuginneren und der eisigen Luft draußen dafür, dass die warme Innenluft am Objektiv vorbeistreift und dieses beschlägt. Scharfe, klare Fotos werden dadurch unmöglich.

*Bei Schneeverwehungen entstehen sonderbare Formen. | Leerdam | 24.12.2010, 14:19 Uhr
| Johan Scholtens | Canon EOS 7D, Canon EF 300 mm
1:4 IS USM, 1/500 s, Blende 8, ISO 200*



7.1.4 Schnee und Wind

Der Schnee allein sieht schon toll aus, doch wenn er noch zusätzlich durch starken Wind verweht wird, wirkt er teils noch beeindruckender. So gibt es dann freigeblasene Stellen während sich woanders meterhohe Schneewehen auftürmen. Bläst der Wind noch, sind diese schönen Formen im ständigen Wandel. Schneewehen überziehen gerne Gräben bis zur Unkenntlichkeit. Was zunächst schöne glatte Flächen und bizarre Formen erzeugt, kann daher auch leicht zur Gefahr werden.

Das für das Auge schön anzusehende Spiel von Schnee und Wind ist mitunter schwer fotografisch ansprechend umzusetzen. Da sich die meisten Schneewehen tief am Boden befinden, sollten Sie aus entsprechend niedriger Perspektive fotografieren, damit sie maximal zur Geltung kommen. Mit einem Weitwinkelobjektiv werden die Schneeverwehungen zu schönen Vordergrundobjekten, wohingegen das Teleobjektiv die Details in der Ferne verschwimmen lässt. Ist der Schnee nicht zu trocken, bleibt er seitlich an Bäumen und anderen Landschaftselementen haften. Details an Baumstämmen werden dadurch verdeckt, sodass sie grafisch interessante Motive abgeben.